

## Die Ölsoldaten

### Erinnerung an einen tragischen Unfall im Aktivdienst

*Vor sechzig Jahren, am 29. Juli 1940, wurden Soldaten der Mitrailleur-Kompanie IV/52 wegen einer Verwechslung von Maschinengewehr-Kühlöl mit Speiseöl schwer vergiftet. An den Folgen hatten die Wehrmänner ihr Leben lang zu leiden. Im folgenden Beitrag erinnert der Autor, damals Wachtmeister in einem Zug der Kompanie, an jenen tragischen Unfall. Wegen eines kurzfristig umdisponierten Urlaubs weilte er an jenem Abend nicht bei seiner Kompanie, kehrte aber am 30. Juli unverzüglich wieder zur Truppe zurück.*

Am 29. Juli 1940 ereignete sich ein Unfall, der wohl als schwerster seiner Art die Schweizer Armee während des Aktivdienstes getroffen hat. Er ist heute noch der älteren Generation unter dem Begriff «die Ölsoldaten» bekannt.

An jenem Abend vor 60 Jahren bereitete der am gleichen Tag eingertückte junge Küchenchef der Mitrailleur-Kompanie IV/52 Käseschnitten zum Nachtessen. Grund: Er hatte im Lebensmittelmagazin erstaunlich viel Speiseöl gefunden. Schon bald nach dem Essen machten sich bei den anwesenden Soldaten die ersten Krankheitserscheinungen bemerkbar. Wer Käseschnitten gegessen hatte, musste sich früher oder später am Abend erbrechen, bekam Durchfall, litt an Krämpfen usw. Von Stunde zu Stunde wurde die Lage schlimmer; zahlreiche Wehrmänner begaben sich ins Freie, um dort grössere Linderung ihrer Schmerzen zu finden. Die Unterkunft befand sich auf dem Hof Äpli, eine Viertelstunde oberhalb von Ramiswil im Solothurner Jura. Einige Leute begannen ins Tal zu marschieren, blieben aber entkräftet auf den Wiesen liegen, wo man sie am nächsten Morgen fand.

#### Umfassende Notmassnahmen

Nach Eintreffen der Ärzte wurden sofort umfassende Massnahmen eingeleitet. Insbesondere wurden die meisten der betroffenen Wehrmänner in die nächstgelegenen Spitäler von Balsthal, Niederbipp und Olten verbracht; ausserdem wurde in Ramiswil ad hoc ein grosses Krankenzimmer eingerichtet. Neben den Wehrmännern hatten auch 12 Zivilpersonen von den giftigen Käseschnitten gegessen. Mensch und Tier (Hund und Hühner) wurden auch hier von denselben Erscheinungen befallen. Nach wenigen Tagen war die Krankheitsursache, das äusserst giftige Trikresyl-Phosphat, vom angefragten Kantonschemiker von Basel-Stadt erkannt worden. Die Zeit bis zur ohnehin vorgesehenen Entlassung des Regiments am 10. August reichte eben noch aus für eine scheinbare völlige Genesung aller 74 Kranken. Sie wurden mit ihren Kameraden nach Hause entlassen.

Bei den meisten dieser als genesen betrachteten Wehrmännern traten jedoch zwischen dem 15. und dem 20. Tag nach dem Verzehr der Käseschnitten Lähmungserscheinungen auf, zuerst etwa von der Art eines heftigen Muskelkaters. Die Abteilung für Sanität wurde informiert, und diese

liess unverzüglich alle Patienten in das Bürgerspital Basel aufbieten und dort zu gemeinsamer Untersuchung und Pflege vereinigen. Zunächst verschlimmerten sich die Lähmungen. Nach wenigen Wochen konnten die meisten Betroffenen nicht mehr gehen, etliche konnten nicht einmal mehr mit eigenen Händen essen.

Auf die Dauer war es nicht möglich, diese über 70 Patienten im Bürgerspital Basel zu behalten. Aus diesem Grund wurde in Rheinfelden eine besondere Heilanstalt errichtet. Im Laufe des Winters 1940/41 erzielten sämtliche Kranken bedeutende Fortschritte. Sie konnten, wenn auch nur mit Hilfe von Stöcken, wieder gehen und auch ihre Hände wieder gebrauchen. Im Sommer 1941 wurde es dann möglich, sämtliche Patienten in Hauspflege zu entlassen.

#### Jahrzehntelanger Kampf ums Recht

Der Überfluss an Speiseöl in der Küche war das Resultat einer Kette von unglücklichen Umständen. Dadurch gelangte eine Kanne Kühlöl für die Kühlmäntel der Maschinengewehre zum Speiseöl. Es war geruchlich und farblich nicht von diesem zu unterscheiden. Für diese Verwechslung konnte niemand strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden. Einzig der Bataillonsarzt wurde zu 45 Tagen Festungshaft verurteilt, weil er trotz Alarmruf erst am nächsten Morgen an der Unglücksstelle erschienen war.

Die Ölsoldaten hatten neben der notwendigen Therapie (die bei den noch Lebenden auch heute noch nicht abgeschlossen ist) jahrzehntelang für ihr Recht zu kämpfen. Die Gesamtzahl der gegen die Verfügungen der Versicherung und die Entschiede der Pensionskommission ergriffenen Berufungen ging in die Hunderte. Die Situation besserte ein wenig, als 1949 das Militärversicherungsgesetz revidiert wurde. Insbesondere konnten die Opfer materiell überleben, weil die öffentliche Hand einsprang (Kantone Baselland und Basel-Stadt) – wie auch Private (Glückskette Radio Basel).

Am 30. Juni 2000 nahmen 13 noch lebende Ölsoldaten an einem vielleicht letzten Treffen (alle sind über 80) im Bad Bubendorf teil. Sie wurden begrüsst vom Regierungspräsidenten des Kantons Basel-Landschaft, Andreas Koellreuter, vom Basler Regierungsrat Jörg Schild und von Armeeangehörigen. Bundespräsident Adolf Ogi übermittelte eine Grussadresse.

Hans Moser (Thalwil)